Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 7 (1903-1904)

**Heft:** 10

Artikel: Jupiter und Saturn
Autor: Bürgel, Bruno H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-665983

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

grün umsäumten und blumenbesäeten Usern. Seine Einsamkeit war heute belebter als sonst; denn unsere Angehörigen, Bekannten und Freunde waren uns dis hieher entgegengekommen. Angstliche Sorge über den Ausgang unserer Bergfahrt hatte die einen, die Freude am schönen Nachmittage die andern hieher geführt und dis in den hintersten Talgrund gelockt. Schon lange wurde nach uns gespäht, denn man hatte unsere Nücksehr früher erwartet. Die guten Leute dachten eben nicht, wie wohlig wir es uns dei der Tilisunahütte bei einer köftlichen Siesta gemacht hatten. Da krabbelten sie nun an den gähen Hängen herum, um die schönsten Alpenrosen und himmelblauen Gentianen, buntfarbige Beilchen, leuchtende Sazifragen und Primeln zu sinden und zum Kranze zu winden. Fröhlich verplauderten wir in der Pension Sulzstuh noch ein Stündschen, bis die tieser stehende Sonne uns an die Heimkehr gemahnte. Solch schöne Tage in der Sommersrische sind immer ein herrliches Denkblatt, das man noch nach Jahren mit Genuß wieder ausschlägt.

## Rosenduft.

Ob auch, im Frühlingsstrahl erglommen, Das Herz schon wieder warm erglüht, Der ganze Zauber, der wird kommen, Erst wenn die holde Rose blüht. Wo blieb der schönen Zeit Uerklärung, Der Lenzessonne Vollbewährung, Wär' nicht dein reizend Bild darin, Dein Duft, o Blumenkönigin?

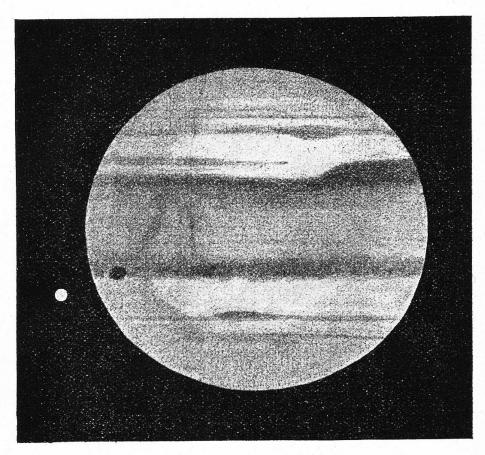
Beim blossen Duft erwacht mir grüssend Im Winter selbst das Frühlingsglück Und führt, das Alter mir versüssend, Die junge Lust im Geist zurück. Schwand Jugend auch und Lenz von dannen, Der Duft vermag zurückzubannen. Der Rosenduft erschliesst — und wie! — Das Wunderreich der Poesie.

O, lasst nur immer Prosa reden, Wer lieber zankt und sich erbost, Und gönnet mir mein heimlich Eden Mit seinem dichterischen Crost! Ich möcht' nach fernen himmelsräumen Entfliehn mit meinen schönsten Cräumen Und schwelgen, wenn Erinnerung ruft, Dort still in ew'gem Rosenduft.

- Emil faller, Zofingen.

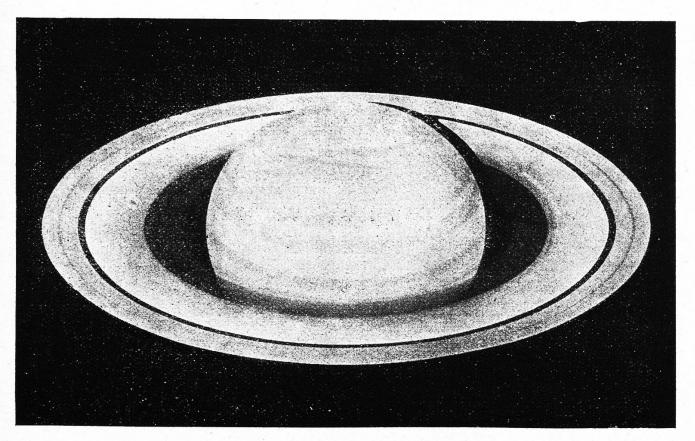
# Jupiter und Saturn.

Mit dem Eintritt des Herbstes steigen am Firmamente wieder die strahlenden Sternbilder, die dem Winterhimmel sein charakteristisches Gepräge geben, empor. Die staubsreiere, reinere Luft der kälteren Jahreszeit bringt es mit sich, daß die einzelnen Sterne glänzender erscheinen, und die tieser unter den Horizont sinkende Sonne vermag nicht mehr die obersten Schichten der Atmosphäre zu erhellen wie in Sommernächten, so daß der Himmel tieser, dunkler, man möchte sagen "unendlicher" erscheint. In diesem Herbst und Winter sind es ganz besonders zwei Sterne, die unser Interesse in Anspruch nehmen: die beiden Blaneten Jupiter und Sa= turn, die wir hier nach Beobachtun= gen im Fernrohr abbilden. Jupiter ift gegenwärtig der hellste Stern des Himmels; mit auf= fälligem, alle Au= gen auf sich ziehen= dem Glanz sehen wir ihn schon bei Eintritt der Dun= felheit hoch im Süden stehen. Er ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Kein Planet bildet wie er ein so dankbares Beobach=



Planet Jupiter. Rach einer Beobachtung von B. S. Bürgel. (Links fteht ein Jupitermond, deffen Schatten auf die Augel fällt.)

tungsobjekt, auch für den, der nur ein kleines Reisefernrohr sein eigen nennt. Schon in den kleinsten Fernrohren erkennt man die vier großen Monde, die ihn umfreisen, und wohl auch die mächtigen Wolfenmassen, die sich in Gestalt von eigenartigen Gürteln rings um die Rugel dieses gewaltigen Planeten ziehen. Über 5mal weiter von der Sonne entfernt als die Erde (104 Millionen Meilen), umfreist Jupiter diese erst in fast 12 Jahren einmal. Auf dem Jupiter ift also das Jahr etwa 12 mal so lang als auf der Erde. Dabei ist Jupiter der größte aller Planeten. Erft 1300 Erdfugeln wurden eine dem Jupiter gleich große Rugel ergeben. Aber jener Riesenplanet, der übrigens stark elliptisch ist und sich schon in rund 10 Stunden um seine Achse schwingt, im Gegensatz zu der Erde, die dazu 24 Stunden braucht, ist, wie aus vielen Beobachtungen hervorgeht, ein Weltkörper, deffen Oberfläche noch nicht mit einer festen Erdfruste bedeckt ist; es scheint, als sei die Oberfläche Jupiters noch schwach glühend. Wir sehen auch diese eigentliche Oberfläche des Planeten nicht, sondern nur die mächtigen, sich ewig ändernden Wolkenmaffen, die unsere Abbildung erkennen läßt. Sehr intereffant ift es, den Bewegungen der Jupitermonde zu folgen, die oft, wenn fie in den Schatten eintreten, den Jupiter hinter sich wirft, verfinstert werden. Auf unserer Abbildung fällt der Schatten des links stehenden Mondes auf die Jupiterkugel felbst. — Saturn steht schon bei Einbruch der Dunkelheit am südlichen Himmel; er ist nicht sehr hell, aber an seinem ruhigen Licht leicht zu erkennen, 190 Mil-



Der Planet Saturn, wie er fich dem Beobachter in einem großen Fernrohr barftellt.

lionen Meilen trennen ihn von der fernen Sonne, und auch er ist weitauß größer als die Erde. Ucht Monde begleiten ihn auf seiner weiten Bahn, die er erst in  $29^{1/2}$  Jahren einmal ganz umwandert, aber am interessantesten ist doch jenes eigenartige System von Ringen, das ihn umgibt, und das — wie man heute weiß — aus Milliarden kleinster Körperchen besteht.

Bruno S. Bürgel.

## Elektrischer Ferndrucker.

Der Ausspruch, daß Zeit Geld ist, hat nie mehr Berechtigung gehabt, als in unserem schnellebigen Säkulum. Trot aller Eisenbahnen und
elektrischen Bahnen, trot des vorzüglich organisierten Briefverkehrs, trot
Rohrpost, Telephon und Telegraph, sinnen wir täglich — besonders im
hastenden Geschäftsleben der Großstadt — auf neue Mittel, um schneller
mit unseren Geschäftsfreunden in Verbindung treten zu können, schneller
uns interessierende wichtige Nachrichten in Empfang zu nehmen. Eine neue
interessante und eminent praktische Einrichtung ist soeben wieder geschaffen
worden: der "Elektrische Ferndrucker" — der Telegraph im Hause! Es hat
sich in Berlin eine Gesellschaft gebildet, die (wie die Post Telephonapparate
ausgibt und telephonische Gespräche vermittelt) Telegraphenapparate höchst
sinnreicher Konstruktion an die Teilnehmer gibt, und so Telegramme vermittelt,
die wir direkt vom Schreibtisch aus selbst telegraphieren, und am Schreibtisch